

Ein verpasster Zug - von Waldo - per Mail zugesandt - August 2010  
überarbeitet von Norbert Essip - September 2015

Vor einiger Zeit war ich zu einem Termin in Hamburg und fuhr ziemlich spät mit einem IC zurück nach Bremen, um schließlich weiter nach Bremerhaven zu fahren. Da die Umsteigezeit sowieso schon sehr knapp war und der Zug Verspätung hatte, lief es darauf hinaus, dass ich den Zug nicht mehr erreichen würde. - An der großen Treppe zum Bahnstieg angekommen, stieg da gerade ein Mann empor, der zwei schwere Gepäckstücke hatte und somit nicht so schnell laufen konnte. Ich bot ihm meine Hilfe an und als wir am Bahnsteig ankamen, sahen wir nur noch die Rücklichter des Zuges.

„Jetzt haben sie wegen mir den Zug verpasst“ sagte er zu mir. „Na ja, es ist kein Problem, da nehmen wir eben den Nächsten“ gab ich ihm zur Antwort. „Ich würde sie ja gerne zu einem Bier einladen!“ bot er mir an und ich nickte zustimmend. Wir stiegen also wieder hinab und gingen in ein kleines Cafe in der Einkaufszeile. Wir bestellten beide ein Bier und kamen ins Gespräch. Während des Gespräches, konnte ich ihn intensiv begutachten. Er war ca. Mitte 50, hatte eine rasierte Glatze, einen ungepflegten Vollbart, eine ausgeprägte Männerbrust und eine wahnsinnige Wampe vor sich hängen. Er trug eine schwarze Lederhose und da er sehr breitbeinig mir gegenüber saß, konnte ich den dicken Hodensack in der Mitte erkennen. Während er so saß, konnte ich erkennen, dass aus der rechten Hosentasche von ihm ausgesehen, ein schwarzes Tuch heraushing. Nun fiel mir auch auf, dass er im rechten Ohr einen Ohrring trug und es fiel mir plötzlich wie Schuppen von den Augen, das konnten doch nur Hanky-Codes sein, die wir Schwulen benutzen, um dem anderen zu zeigen, was man sucht. Das rote Tuch auf der linken Seite bedeutete „Faust Fick passiv“. Und ich suchte jetzt innerlich nach einer Möglichkeit ihn darauf anzusprechen. „Ihnen fällt gleich das Taschentuch aus der Hosentasche“ begann ich das Gespräch. „O ja, vielen Dank!“ sagte er. Daraufhin fragte ich ihn, ob es denn einen Zweck hat, dass das Tuch aus der Tasche schaut, da es kein normal weißes oder buntes ist. Und so kamen wir einander diesbezüglich ins Gespräch. „Wissen Sie denn, was das rote Tuch bedeutet?“ fragte er mich schon fast grinsend und kamen bald dahin, wo ich und sehr wahrscheinlich auch er hinwollten. - Beinahe hätten wir den nächsten Zug auch noch verpasst. Aber wir erreichten ihn noch und fuhren dann gemeinsam nach Bremerhaven. Das Gespräch nahm seinen Lauf und wir wurden uns einig, dass ich mit zu ihm kam. Da SM normalerweise nicht meine Welt ist, fragte ich ihn, was er sich denn so vorstelle, wie ich ihn behandeln sollte? Er hatte also keine extravertierten Vorstellungen und ich stellte für mich fest, dass er etwas dominant behandelt werden will. Schließlich in Bremerhaven angekommen, fuhren wir noch ein Stück und kamen in seiner Wohnung an, die nicht gerade in einem vornehmen Stadtteil ist. Seiner Wohnung sah man an, dass er eher bescheiden eingerichtet war. Das Bett war nicht gemacht und es roch miefig in seiner Wohnung. - Wir stellten die Taschen ab und er holte noch zwei Bier aus dem Kühlschrank. Nun saßen wir im Wohnzimmer auf der Couch und ihn schien der Mut zu verlassen. Da musste ich eingreifen und setzte mich neben ihn. Sogleich sagte er, dass er nicht gerne küsse und auch Zärtlichkeiten sind nicht so sein Ding.

„Nun ja, fangen wir erst einmal an!“ sagte ich, kniete vor ihm nieder und öffnete seine Lederhose. Dann zog ich seinen steif werdenden Schwanz heraus und begann ihn sanft zu lecken. Der Schwanz schmeckte wie vermutet nach alter Pisse und auch beim zurückziehen der Vorhaut war reichlich Nillenkäse vorhanden. Dennoch war ich so geil, dass ich genüsslich den stinkenden Schwanz leckte. Gleichzeitig begann ich seine Hose herunter zu ziehen und legte den nach Schweiß riechenden Bereich frei. Er hob kurz seinen Arsch hoch und zog dann die Hose herunter. Diese Gelegenheit nutzte ich und zog nun meinerseits die Hose aus. Während ich

bereits nackt vor ihm stand, war er noch bemüht sein T-Shirt auszuziehen. Ich half ihm dabei. Nun waren wir beide nackt und er begann meinen steifen Schwanz zu wichsen. Er wichste sehr hart und es tat schon weh, wie er die Vorhaut so hin und herriss. Dann kam er mit seinem Mund heran und steckte meinen Schwanz in seinen Mund. Zaghaft ging er nicht voran, aber immerhin blies er ihn. Ich spürte auch deutlich die Zähne an meinem Schwanz und hoffte, dass er ihn nicht abbeißt. Er blies eine ganze Weile und versuchte schließlich doch, mit seiner Zunge in die Penisöffnung einzudringen, was ein unangenehmes Gefühl hervorrief, aber meinen Schwanz bald zum Platzen brachte. Ich gab ihm noch ein Zeichen, dass er unterbrechen solle, da ich kurz vor dem Abspritzen war. Er hörte aber nicht auf und blies weiter auch als ich rief „ich komme...“ ließ er meinen Schwanz nicht los und so spritzte ich meine Sahne tief in seinen Schlund hinunter. Er schluckte auch und man konnte merken wie er anschließend den Schwanz sauber leckte.

Schön sauber geleckt, gab er schließlich meinen Schwanz frei und dann meinte er „dein Samen hat gut geschmeckt, Meister! Sie müssen mich rücksichtsloser behandeln, ich bin doch ihr Untergebener!“ Diese Art Masochismus hat mir eigentlich nie gefallen. Auch wenn ich nur der „Meister“ war, ließ ich es mir nicht nehmen seine Wampe und seine dicken Titten zu lecken und durchzukneten. Seinem genüsslichen Schnurren nach merkte ich, wie es ihm gefiel. – „So, jetzt muss ich auch arbeiten und was soll ich noch machen?“ Ich stellte mich auf alle Viere und beauftragte ihn, dass er jetzt intensiv meinen Arsch auslecken soll. Ob der nun auch noch auf Dirty steht, oder nicht, da hat eben ein Slave nicht zu mucken, der hat zu machen. Er beugte sich nun über meinen Arsch hinab, küsste die Arschbacken und leckte sich dann an den Arschbacken vorbei bis zum Arschloch hindurch. Es war schon sehr geil, seine Zunge an meinem Loch zu spüren. Er leckte ganz edel. Ich entspannte den Schließmuskel, damit er mit der Zunge in das Loch eindringen konnte. Im Moment spürte ich auch noch keinen Druck im Darm. An eine Sauerei mit Scheiße dachte ich im Moment sowieso nicht. Ich dachte da schon eher, dass ich bis zum nächsten Morgen wieder Füllung bereit habe und die kacke ich dann halt ins Klo. Es einem Slave zu geben, kam mir nicht in den Sinn.

Allmählich war es schon nach Mitternacht und wir beschlossen unsere Aktivitäten für heute einzustellen. - Am nächsten Morgen wurde ich von meinem Sklaven geweckt. „Was soll ich tun?“ fragte er. Und ich sagte ihm, dass ich eine volle Blase hätte und er sie austrinken sollte. Er stand auf und holte sich aus der Küche eine Plastikschißel und kam dann wieder zurück in das Schlafzimmer. Ich stellte mich auf, und stellte mich bereits auf die Entleerung ein. Er kniete vor mir und ich hielt ihm meinen Schwanz in den Mund. Er hielt die Schüssel unter seinen Hals und dann ließ ich meinen Naturekt in seinen Mund laufen. Er schluckte artig den Sekt hinunter. Es war der stark gelbe, stark salzige Morgenurin. Es war schon eine erhebliche Menge die er da zu schlucken hatte. Nachdem ich meinen Naturekt abgelassen hatte, drehte ich mich um und zog meine Arschbacken auseinander. Er wusste was nun kam, denn er leckte sofort wieder das Loch. Es dauerte etwas bis der Darm in Aktivität kam. Aber schließlich merkte ich, wie sich die Scheiße in Richtung Ausgang bewegte und dann sagte ich „so jetzt kommt dein Frühstück, du isst alles restlos auf!! Verstanden?“ - Ein devotes „Ja!“ kam zur Antwort. Dann spürte ich wieder seine Zunge am Schließmuskel und ich ließ dem Kaviar freien Lauf. Ich merkte wie er sich eine Ration abbiss und den Rest mit den Händen aufnahm. Es war noch nicht sehr viel, aber vielleicht kam ja noch etwas nach. An seinen Barthaaren hing die braune Scheiße und er kaute die stinkende Füllung durch.

Ich nahm ein Handtuch und setzte mich darauf, das Betttuch war schon nicht mehr sehr sauber und ich hätte mich auch so daraufsetzen können, das wollte ich aber nicht. Mit der Zeit hatte er

die Scheiße heruntergeschluckt und musste etwas würgen. Da ich kein Sadist bin, gestattete ich ihm, dass er den Rest nicht essen muss, aber sich damit einschmiert. Dies tat er dann auch mit Begeisterung. Schließlich stellte er sich auf und hielt seinen Schwanz in die Schüssel und strullte seinen Morgenurin hinein. Es war ebenfalls dunkelgelb und hatte einen intensiven Geruch. Nachdem er sich vollständig entleert hatte, drehte er sich um und zog seine Arschbacken auseinander. Sein Schließmuskel arbeitete heftig, denn man konnte sehen wie sich der Muskel dick füllte und das Loch fast öffnete. Nach einigen Druckstößen öffnete sich der Darm und entließ eine hellbraune Kackwurst, zwar etwas dünn im Querschnitt, aber sie wurde größer. Es war erstaunlich wie viel er herausscheißen konnte. Die Wurst wollte gar nicht aufhören. Schließlich riss sie ab. Ich schmierte das Loch noch mit dem Finger nach, dann setzte ich meinen steifen Kolben an seinem Loch an und schob ihn hinein. Zuerst spürte noch etwas Widerstand, aber dann gab er nach und ich drang mit dem vollen Schaft bis zum Anschlag durch. Ich setzte mit den Fickbewegungen ein und stieß immer wieder kräftig in sein Loch hinein. Meine Bewegungen wurden immer schneller und kräftiger und dann schoss ein Schwall Ficksahne tief in seinen Arsch hinein. Er spürte wohl den Schuss, denn auch von ihm kam ein zufriedenes Grunzen. Dann zog ich den Schwanz heraus, der kräftig mit Scheiße vollgeschmiert war. Er drehte sich sofort um und stülpte seinen Mund sogleich über den Schwanz und leckte ihn sauber. Er leckte intensiv weiter und schließlich ging sein Sauberlecken in ein Blasen über. Ich stieß gleichzeitig immer fester in seine Maulfotze und spürte wie sich eine zweite Ladung tief in seine Kehle ergoss. - Ich ließ ihn die Ficksahne ablecken und ging ins Bad um mich abzuduschen. - Es war bestimmt nicht das letzte Mal, das ich mit ihm was mache...